

Zeitschrift: Schweizer Soldat : die führende Militärzeitschrift der Schweiz
Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat
Band: 75 (2000)
Heft: 12

Rubrik: Info + Service

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ein französisches Team am MG 64 unter der Anleitung von Fw Martin Grieder. Dahinter einige der Ehrengäste: von rechts nach links Oberstlt Flückiger von der Militärverwaltung des Kantons Thurgau, Oberst i Gst Führer, Kdt Stv der F Div 7, E. Lindenmann, Kantonsrat.

posten mit eher speziellen Waffen. Die Kantonspolizei Thurgau zeichnete für den zweiten Schiessposten verantwortlich, auf welchem es nicht nur darum ging, mit der Pistole und der Maschinenpistole zu treffen, sondern die Ziele auch in der richtigen Reihenfolge zu bekämpfen. Am Posten drei wurde das 12,7-mm-Maschinengewehr 64 eingesetzt, das bei den mechanisierten Truppen und der Artillerie weit verbreitet ist. Auch für die österreichischen Kameraden war es ein Heimspiel: Das 12,7-mm-MG 64 findet sich nämlich nicht nur auf der Panzerhaubitze M-109, sondern ist im österreichischen Bundesheer auch als «überschweres MG» bekannt. Schütze und Beobachter mussten an diesem Posten gut zusammenarbeiten, damit sichergestellt war, dass die Leuchtspurgeschosse im Ziel landeten und nicht im Sand daneben. In einer Kiesgrube bei Weiningen wurde dann unter Anleitung dreier Territorial-Grenadiere mit dem Mehrzweckgewehr geschossen. Hier verloren die Teams, die noch nie etwas von der Feuerschablone gehört hatten, viel an Punkten. In einem Ziellhang, der von aussen nicht einsehbar war, musste das Zweierteam mit zehn Schüssen nämlich ebenso viele Ziele bekämpfen, und das in einer Idealzeit von fünf Sekunden. Wenn die Zielverteilung nicht klar war, dann resultierten hier Doppeltreffer oder Zeitverlust.



Das britische Team von 383 Commando Squadron hat den gebrochenen Unterschenkel fixiert und den Patienten aus dem ersten Stock unversehrt nach unten gebracht. Die Übungsleiterin, Cornelia Danuser, kann die Punkte gutschreiben.

Kondition und Nerven gefragt

Am Sanitätposten des Militärsanitätsvereins Herisau musste ein Verletzter im ersten Stock einer Häuserruine zuerst einmal notdürftig versorgt werden, bevor die Wettkämpfer daran gehen konnten, ihn mit Hilfe einer Leiter hinunter auf den sicheren Boden zu bringen. Besonders letzteres verlangte ein grosses Mass an Teamwork, was nicht allen Mannschaften gleich gut gelang. Teamwork war auch der Schlüssel zum Erfolg beim Posten Brandbekämpfung. Gemäss Übungsannahme war in einem unterirdischen Kommandoposten Feuer ausgebrochen. Unter der Anleitung von Instruktoren der Festungstruppen mussten die Teams, ausgerüstet mit Schutzmasken, Kohlenmonoxydfiltern und verschiedenen Typen von Feuerlöschnern durch den total verqualmten Keller zum Brandherd vordringen und den Brand löschen. Das Vorgehen ohne Sicht in einem unbekannten Gebäude, behindert durch die Schutzmaske und die schweren Feuerlöscher stellte die körperliche Fitness und die Nerven auf die Probe. Eine deutsche Mannschaft wollte sich dies schon gar nicht zumuteten und war erst durch Zureden dazu zu bewegen, diese Aufgabe anzugehen.

Eine Besonderheit stellte auch der Orientierungslauf dar. Auf der Strecke befanden sich



Das Damenteam der UOG Zürichsee rechtes Ufer beim Pistolenschiessen.

neben den richtigen Posten auch «falsche», die nicht auf der Karte eingezeichnet waren, oftmals in unmittelbarer Nähe eines richtigen Postens. Hier rächte es sich bitter, wenn man die Posten nicht genau auf seine Karte übertragen hatte oder unsorgfältig Karte las, denn ein gestempelter «falscher» Posten brachte natürlich einen Punktabzug.

Wer nach dem OL die eingebauten Störungen an Sturmgewehr und Pistole behoben und in der CUA-Anlage (Computerunterstützte Ausbildung) die Jets erkannt hatte, war froh, in die Stadt-Kaserne Frauenfeld zurückkehren zu dürfen.

Am Schluss belegte die Fsch Aufkl Kp 17 gleich den ersten und den zweiten Rang vor der Mannschaft des Unteroffiziersvereins Untersee und Rhein. In der Gästekategorie siegte die Reservistenkameradschaft Marienberg aus Deutschland vor der Unteroffiziersgesellschaft Salzburg. Dritte wurde die 2622 Squadron des Royal Air Force Regiment vom Luftwaffenstützpunkt RAF Lossiemouth in Schottland.

Rangliste

Kategorie M20:

1. Fsch Aufkl Kp 17 (Asp Gygax, Asp Holliger).
2. Fsch Aufkl Kp 17 (Kpl Keller, Sdt Keller).
3. UOV Untersee + Rhein (Hptm Hediger, Oblt Muggli).

Kategorie M40:

1. UOV Untersee + Rhein (Wm Vetterli, Kpl Vetterli).
2. UOV Flawil (Hptm Kessler, Gfr Koster).

Kategorie Damen:

1. UOG Zürichsee rechtes Ufer (Gantner Giuliana, Rusterholz Marlies).

Kategorie Junioren:

1. UOV Solothurn (Müller Michael, Andres Daniel).
2. UOV Amriswil (Derrer Hannes, Stalder Claude).
3. UOV Interlaken (Mathis Christian, Guler Andreas).

Kategorie Gäste:

1. Reservistenkameradschaft Marienberg (Hauptgfr Brauer, Obergfr Wendrock).
2. Unteroffiziersgesellschaft Salzburg (Vizeleutnant Danninger, Stabswm Windisch).
3. 2622 Squadron RAF Regiment (SAC Caldwell, Spl Campbell).

Hptm R. Bosshard, Bischofszell.

SCHWEIZERISCHE ARMEE

Letztes Armee-Holzboot verliess Heimathafen

Zeughaus Brugg: Einst standen hier rund 700 Holzboote «zu Diensten»

Dieser Tage wurde im Zeughaus auf dem Genie-Waffenplatz Brugg das allerletzte Holzboot «ausgemustert». Jetzt dient es auf dem Hallwilersee als schwimmende Arbeitsbühne.

60 Pontonier- und Wasserfahrvereine (das sind zirka drei Viertel) unseres Landes erhalten ihre Boote zur vor- und ausserdienstlichen Ausbildung (leihweise) vom Zeughaus Brugg, das auch den Rekrutenschulen und WK-Einheiten die benötigten Schiffe zur Verfügung stellt. Ein weiteres Materialdepot für Boote der Armee befindet sich in Bulle. Ob Weidling, Ponton oder Übersetzbboot (mit spezieller Heckwand für einen Aussenbordmotor): früher standen im Zeughaus Brugg insgesamt rund 700 Holzschiffe der verschiedenen Macharten zu Diensten der Truppe und der erwähnten Vereine. Im Frühjahr 1981 wurden den Vereinen nebst den traditionellen Übersetzbooten und Weidlingen aus Holz versuchsweise erstmals etwa 100 Polyester-Weidlinge (mit Aluminium-Sohlenkante) abgegeben. 1988 hat die Rekrutenschule (parallel zur Ausbildung mit den Holzschiffen) die ersten Kunststoff-Übersetzboote getestet. Damit wurde das



Ausgemustert: Das letzte Holz-Übersetzbboot der Armee. (Fotos: Arthur Dietiker)

Ende der Holzschiffe – zwar langsam, aber unauflöslich – definitiv eingeläutet. Und jetzt ist es soweit: mit wehmütigen Blicken verfolgten dieser Tage Betriebsleiter Willi Baumann und Alfred Schären, der Chef der Schreinerei vom Zeughaus Brugg, den Verlad des allerletzten, rund 400 Kilo schweren, aus Tannenzweig gefertigten Übersetzbotes vom Typ 86. Es wurde nicht etwa zerhakt und verbrannt, sondern lediglich «militärisch ausgemustert». Seine Dienste leistet es weiterhin auf dem Wasser, und zwar als schwimmende Arbeitsbühne bei der Schiffahrtsgesellschaft Hallwilersee. Holzweidlinge und/oder Übersetzbote aus Holz, die man jetzt da und dort noch auf Flüssen sieht, gehörten Vereinen oder Privaten, die sie von der Armee gekauft haben. Das Zeughaus Brugg ist heute Heimathafen für bis zu 500 Kunststoff-Übersetzbooten und 200 Kunststoff-Weidlingen. «Archiviert», das heißt vom Zeughauspersonal «als Erinnerung an vergangene Zeiten» unterhalten, werden hier lediglich noch ein Vierteiler- und ein Dreiteiler-Holzponton. (adr)
Arthur Dietiker, 5201 Brugg



HISTORISCHES SEMINAR DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

PD Dr. H. R. Fuhrer, Juststrasse 32, 8706 Meilen, G 01 782 11 22

Zeit: Di 16.15 – 18.00

Ort: Hauptgebäude Universität Zürich, Hörsaal KOL-E-18

Beginn: 31. Oktober 2000

Der Erste Weltkrieg und die Zwischenkriegszeit (1914–1939)

Ziele und Inhalte:

Die Frage, ob die Schweiz im Ersten Weltkrieg ernsthaft in Gefahr gewesen ist, bleibt wohl weiterhin umstritten. Die sichtbare militärische Bedrohung nahm während der ganzen Kriegsdauer nie das akute Ausmass an wie in gewissen Phasen des Krieges 1870/71. Der Aktivdienst 1914–18 ist deshalb von der Bevölkerung als «Grenzbesetzung» wahrgenommen worden. Diese Metapher gilt es zu hinterfragen.

Noch während des Krieges wurde zunehmend der Streik als Kampfmittel eingesetzt. Die sozialen Spannungen entluden sich am heftigsten im Generalstreik vom November 1918. Der Einsatz der Armee im Innern war nur eine der Herausforderungen des Kriegsendes und der nachfolgenden Periode bis 1939, die zur Zwischenkriegszeit werden sollte. Neutralität, Völkerbund, Nie wieder Krieg, Grenzfragen, Ab- bzw. Aufrüstung, Militärbudget, eine neue Verteidigungs konzeption und Frontismus/Faschismus dominierten den Armeediskurs.

Die Schweiz und ihre Armee im Ersten Weltkrieg und in der Zwischenkriegszeit soll aus verschiedenen Blickrichtungen – nicht nur militärischen – beleuchtet werden.

Der Erste Weltkrieg

- Überblick (Kriegsergebnisse, Auswirkungen auf die Schweiz)
- Lernen aus Kriegen (Der russisch-japanische Krieg), Fritz Gertsch

- Militärorganisation/Truppenorganisation (MO/TO) 1907/1911, Ulrich Wille, Theophil Sprecher von Bernegg, Konzeption der Landesverteidigung, Befestigungsfrage
- Ausbildung und Organisation der Truppen, Kriegsalltag, Fürsorge
- Der «Röschtschigraben» – zur Multikulturalität der schweizerischen Armee
- Soziale Konflikte, Ordnungsdienst

Die Zwischenkriegszeit

- «Nie wieder Krieg» – Pazifismus und Anti-militarismus
- Frontismus und Faschismus – eine strategische Herausforderung
- Truppenorganisation 36; Aufrüstung für den drohenden Krieg, Militärbudget
- Karl Scheurer, Rudolf Minger, Emil Sonderegger und andere Persönlichkeiten

Literatur:

u.a. Fuhrer, Hans Rudolf: Schweizer Armee im Ersten Weltkrieg, Zürich 1999; Rapold, Hans: Der Schweizerische Generalstab, Band 5, Basel 1988; Senn, Hans: Der Schweizerische Generalstab, Band 6, Basel 1991.

Eine spezifische Literaturliste wird zu jedem Thema angegeben.

Von Schweizer Seite wurde die Übung durch die Untergruppe Doktrin und Operative Schulung im Generalstab zusammen mit dem NATO-Hauptquartier Joint Command South Centre von Larissa (Griechenland) geleitet.

VBS, Info



Eidgenössische
Technische Hochschule
Zürich
École polytechnique fédérale de Zurich
Politecnico federale di Zurigo
Swiss Federal Institute of Technology Zurich

Öffentliche Lehrveranstaltung des Studiengangs Berufsoffizier im Wintersemester 2000/2001

für Hörer aller Abteilungen und der Universität Zürich

Fach: Militärgeschichte

Zeit: Mittwoch, 10.15 bis 12.00

Ort: Hauptgebäude ETH Zürich, Hörsaal HG D5.2

Bitte beachten: Beginn: 1. November 2000

Dozent: PD Dr. phil. Hans Rudolf Fuhrer

Veranstaltungstitel: Militärgeschichtliche Aspekte der Schweizer Geschichte

Ziele und Inhalte

Die Studierenden überschauen die militärgeschichtliche Entwicklung der Schweiz in einem sich wandelnden strategischen Umfeld.

Ursachen, Verlauf und Auswirkungen ausgewählter Phasen der Geschichte des Schweizer Wehrwesens werden analysiert.

Einleitung: Zwei ausgewählte Kriege des Hochmittelalters

- Morgartenkrieg (zum Problem der Quellennage)
- Schwabenkrieg (zum Problem von Macht – Besitz – Ehre)

Überblick und Grundsätzliches

- Bewaffnete Neutralität
- Miliz
- Allgemeine Wehrpflicht

Schwergewichtsthema: Schweizer Armee im europäischen Spannungsfeld des 19. und 20. Jahrhunderts

Einsatz gegen aussen – Einsatz im Innern

- Revolutionskriege 1798 – 1815
- Restauration/Regeneration 1815 – 1848 Sonderbundskrieg 1847
- Neutralitätsschutz 1848 – 1914 Neuenburger Handel 1856 Savoyerhandel 1860 Deutsch-Französischer Krieg 1870/71
- Erster Weltkrieg 1914 – 1918 Generalstreik
- Zwischenkriegszeit 1919 – 1939 Genf 1932
- Zweiter Weltkrieg 1939 – 1945
- Kalter Krieg 1945 – 1989

Literatur:

u.a. Fahrni, Dieter: Schweizer Geschichte, Zürich 2000; Geyerz, Hans u.a.: Geschichte der Schweiz, dtv 4570, München 1991; Handbuch der Schweizergeschichte, 2 Bände, Zürich 1980; Im Hof, Ulrich: Geschichte der Schweiz. Urban Nr. 188, Stuttgart 1991⁶; Streiff, Hans Jakob: Von der alten Eidgenossenschaft zur modernen Schweiz, Glarus 1998.

Genie-OS – Brevetierung zum 10. Mal vom Reppischthal auf die Lenzburg

Es gilt, die Fahne der Sicherheit hochzuhalten

Der Solothurner FDP-Nationalrat Peter Kofmel forderte die 32 Absolventen der Genie-Offiziersschule 2/2000 an der Beförderungsfeier auf Schloss Lenzburg auf, Farbe zu bekennen und ihrer Umgebung mit guten Argumenten überzeugend klar zu machen, dass und warum sie zu unserer Armee stehen.

1996 verlegte die Offiziersschule der Genietruppen ihre Basis von Brugg auf den Waffenplatz Reppischthal im zürcherischen Birmensdorf. Beibehalten wurde dabei der traditionelle Ort für die Beförderungsfeier, das Schloss Lenzburg im Herzen vom Dreistromkanton Aargau. Dort fand am 13. Oktober die Brevetierung der 32 Absolventen der Genie-OS 2/2000 statt, zu der Schulkommandant Oberst i Gst Heinrich Fallegger nebst Angehörigen, Verwandten und Bekannten der frischgebackenen Leutnants auch eine ganze Anzahl weitere zivile und militärische Gäste willkommen heissen konnte. Das am 19. Juni bekanntgegebene Ziel, sie zu überzeugten, verantwortungsvollen Offizieren heranzubilden, sei erreicht worden, liess Oberst Fallegger die jungen Zugführer wissen. Er lobte ihren bewiesenen Willen und die erbrachten Leistungen und machte sie auf die zu befolgenden gesunde menschliche Grundeinstellung aufmerksam, die oberstes Gebot bei der Ausübung ihrer künftigen militärischen Funktion sein muss, um Erfolg zu haben.

«Erfüllt trotzdem die Erwartungen!»

Unsere Armee stehe – nach dem Ende des Kalten Krieges – im Gegenwind; Friede könne trügerisch sein; Krieg habe die Menschheit immer begleitet, und wir können ihn nicht einfach wegdenken, sagte der Solothurner FDP-Nationalrat Peter Kofmel in seiner Ansprache. Und er wies darauf hin, dass es Aufgabe der jungen Offiziere ist, die Fahne der Sicherheit hochzuhalten, und Farbe zu bekennen zu einer Schweiz mit einer Armee. Er forderte die soeben brevetierten Leutnants auf, mit guten Argumenten und mit Menschsein ihre Umgebung zu überzeugen,

dass und warum sie zur Armee stehen. Leider habe der Wert einer guten militärischen Ausbildung in der Wirtschaft in den letzten Jahren an Bedeutung verloren, und sie dürften deshalb von dieser Seite nicht zu viel Rücksichtnahme erwarten, sagte Kofmel zu den 32 frischgebackenen Offizieren. Er legte ihnen aber ans Herz, die in sie gesetzten Erwartungen bei der Ausübung ihrer militärischen Funktion und Aufgaben «trotzdem» mit bestem Wissen und Gewissen zu erfüllen. Der Inspektor vom Bundesamt der Unterstützungstruppen (BAUT), Divisionär Ulrich Jeanloz, ermunterte die Offiziere, den Teamgeist zu fördern und ihre Führungsaufgabe wahrzunehmen, denn «hier stehen nicht nur künftige Zugführer der Genietruppen, sondern auch künftige Führungskräfte in der Industrie und in der Verwaltung». Die Beförderungsfeier der Genie-OS 2/2000 wurde musikalisch umrahmt vom Spiel des Inf Rgt 21. (adr)

Arthur Dietiker, 5201 Brugg

Militärdienst leisten wollen, haben schon heute mit dem bestehenden Zivildienst entsprechende Möglichkeiten: insgesamt 29 Einsatzbereiche des zivilen Ersatzdienstes widmen sich ausdrücklich dem Abbau von Gewaltverhältnissen. Der heutige Zivildienst würde mit dem ZFD durch eine Institution ersetzt, deren Konturen nicht klar sind. Der Staat müsste sie zwar finanzieren, würde aber die Kostenkontrolle darüber verlieren.

VBS, Info

Grünes Licht für Schweizer Militärbeobachter im Kongo

Der Chef des Eidgenössischen Departementes Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport VBS, Bundespräsident Adolf Ogi, bewilligt den Einsatz von zwei bis vier Schweizer Militärbeobachtern in der Demokratischen Republik Kongo. Die Schweiz stellt der UNO seit 1990 unbewaffnete Militärbeobachter zur Verfügung.

UN-Militärbeobachter (UNMOs) operieren stets in kleinen Gruppen und tragen die Uniformen des jeweiligen Entsenderlandes. Die UNMOs sind unbewaffnet, agieren quasi als «verlängerter Arm» des UN-Sicherheitsrates in New York und rapportieren diesem auch direkt. Ihre Aufgabe ist je nach Einsatz definiert, betrifft aber zur Hauptsache die Überwachung von Waffenstillständen, die Vermittlung in Konflikten oder die Verhinderung von Eskalationen. Wegen ihrer Unparteilichkeit geniessen die UNMOs eine höhere Glaubwürdigkeit als nationale Organe der Konfliktparteien oder internationale Pressestimmen. Zurzeit sind 16 Schweizer Offiziere ab Rang eines Hauptmanns im Einsatz, und zwar elf im Mittleren Osten, vier in Georgien/Abchasien und einer in Kroatien/Montenegro.

VBS, Info

Bundesrat gegen freiwilligen zivilen Friedensdienst

Der Bundesrat lehnt die Volksinitiative «Solidarität schafft Sicherheit: Für einen freiwilligen zivilen Friedensdienst (ZFD)» der «Gruppe für eine Schweiz ohne Armee (GSoA)» ohne Gegenvorschlag ab. Die Schweiz leiste bereits heute im Bereich der humanitären Hilfe und der zivilen Friedensförderung namhafte Beiträge. Ein allfälliger ZFD hätte negative Auswirkungen auf diese bewährten und international geachteten Aktivitäten.

Die Initiative der Gruppe für eine Schweiz ohne Armee sieht vor, dass jede Person, die einen solchen Friedensdienst leisten will, auf Staatskosten entsprechend ausgebildet und im Einsatz entschädigt wird. Anspruch auf diese kostenlose Grundausbildung für den Friedensdienst hätten alle in der Schweiz wohnhaften Personen.

Zielsetzungen bereits erfüllt

Die Förderung von Frieden und Sicherheit ist eines der Hauptziele der schweizerischen Außen- und Sicherheitspolitik. Die Zielsetzungen der Initiative bilden bereits heute einen wesentlichen Bestandteil der internationalen Zusammenarbeit und Friedensförderung der Schweiz. Unkoordinierte Friedenseinsätze würden sich dagegen negativ auf die bewährte und internationale geachtete Zusammenarbeit der offiziellen Schweiz auswirken. Zudem müsste der Staat für Aktivitäten aufkommen, die heute von Nicht-regierungsorganisationen erfolgreich wahrgenommen werden.

Spezialisten gefragt

Wie die Erfahrungen zeigen, werden für internationale Friedenseinsätze mehr und mehr hoch professionalisierte Spezialisten gebraucht. Der Bundesrat hat deshalb im Dezember 1999 beschlossen, ein Korps von zivilen Friedensexper-ten zu schaffen. Mit diesem Korps wird die Schweiz zivile friedensfördernde Missionen von UNO und OSZE schnell und flexibel unterstützen können. Im Rahmen der laufenden Aufbauarbeiten kommt der Rekrutierung, Ausbildung und Betreuung der Schweizer Experten grosse Bedeutung zu.

Zivildienst schon heute möglich

Personen, die aus Gewissensgründen keinen

WEHRTECHNIK

Erster Meilenstein beim Kampf gegen eingesunkene Minen erreicht

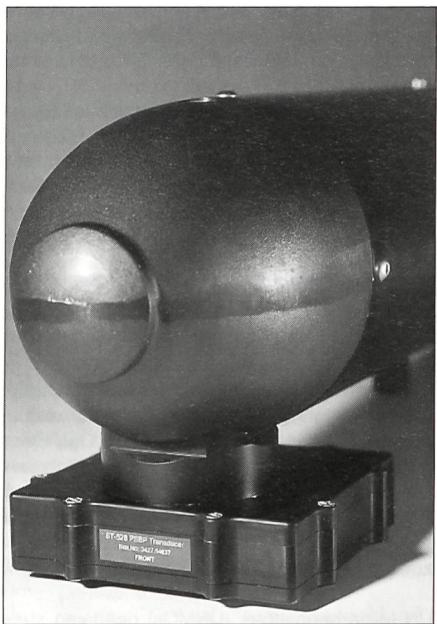
Die STN Atlas Elektronik GmbH Bremen, ein Unternehmen der Ratinger Rheinmetall DeTec AG, hat jetzt mit erfolgreichen Tests des Endphasensensors, einem parametrischen Sonar, einen wichtigen Meilenstein bei der Entwicklung ihres Seewolf-Minenvernichtungssystems gegen eingesunkene Minen erreicht: Bereits im April und Mai 2000 führte das Bremer Unternehmen die ersten Tests mit einem parametrischen Sonar durch. Die zuvor in den Sandböden eingespülten Grundminen wurden klar auf dem Sonarbildschirm erfasst.

Als Versuchsträger kam bei den erfolgreichen Tests dieses Sensors ein modifiziertes See-fuchs-Unterwasserfahrzeug, der bereits eingeführte «kleine Bruder» des künftigen Seewolf-Systems, zum Einsatz.

Eingesunkene Minen können weder mit optischen noch mit herkömmlichen Sonarsystemen detektiert werden. Parametrische Sonare dringen in den Meeresboden ein und sind damit in der Lage, eingesunkene Minen aufzuspüren. Erst die Kombination mit einer Unterwasser-



Mit Handschlag über der Fahne und Überreichen des Dolches wurden die 32 Aspiranten von Oberst i Gst Heinrich Fallegger zu Leutnants der Genietruppen befördert.
(Foto: Arthur Dietiker)



drohne macht daraus ein System, das diese Minen aufspüren und vernichten kann. Ein wichtiges Element dieser Funktionskette ist der auf dem Unterwasserfahrzeug angebrachte Sensor zur Relokalisierung der Mine. Der Funktionsnachweis für diesen Sensor ist jetzt gelungen.

Rheinmetall DETEC

Minenräumfahrzeuge von zwei deutschen Herstellern für Korea

Am 26. September 2000 wurden je ein Minenräumsystem Rhino der MaK System GmbH, Kiel, und ein Minebreaker 2000 der Flensburger Fahrzeugbau GmbH, Flensburg, auf dem Hamburger Flughafen in eine «Antonov» verladen und nach Korea geflogen. Beide Fahrzeuge wurden kurzfristig von der Republik Korea erworben, um im Grenzbereich zwischen Nord- und Südkorea zum Minenräumen eingesetzt zu werden. Das russische Transportflugzeug fliegt die beiden Fahrzeuge, die zusammen mehr als 100 t auf die Waage bringen, nach Seoul. Von dort werden sie auf der Strasse 40 km weiter nördlich in den Grenzort Paju transportiert.

Um die Verkehrsverbindungen zwischen dem Norden und dem Süden wieder herstellen zu können, ist an der Grenze zwischen Nord- und Südkorea eine verminnte Fläche von 660 000 m² zu räumen, in der mehr als 100 000 Minen vermutet werden. Auf Grund der erst kürzlich erfolgten Annäherung der beiden koreanischen



Staaten ist beabsichtigt, eine vierspurige Autobahn und die unterbrochene Eisenbahnstrecke zwischen den beiden Korea wieder zu vervollständigen und befahrbar zu machen. Für diese beiden Projekte erstellte die koreanische Regierung einen sehr ehrgeizigen Zeitplan, demzufolge bereits innert Jahresfrist die Arbeiten an Autobahn und Eisenbahnstrecke abgeschlossen sein sollen.

Bevor jedoch die baulichen Massnahmen in die Tat umgesetzt werden können, müsse das Gebiet von Minen befreit werden. Die koreanische Armee stellt dafür mehr als 2800 Soldaten zur Verfügung und ergänzte die vorhandenen «Bordmittel» durch moderne Spezialwerkzeuge und -maschinen, die im befreundeten Ausland beschafft werden.

Sowohl der Minebreaker 2000 als auch der Rhino, die sich bereits bei verschiedenen Minenräumeinsätzen international bewährt haben, wurden sozusagen vom Fleck weg gekauft. Der enge Zeitplan der Koreaner liess die sonst übliche Verfahrensweise bei der Beschaffung solchen Geräts, mit der Fertigung erst nach der Bestellung zu beginnen, nicht zu. So waren die Koreaner nur an einerseits erfolgreich erprobten Minenräumsystemen interessiert, die den hohen Sicherheitsanforderungen entsprechen, andererseits mussten diese sofort verfügbar sein. Diese Voraussetzungen wurden vom Minebreaker 2000 und vom Rhino gleichermaßen erfüllt.

Beide Fahrzeuge werden von Spezialisten der Hersteller nach Korea begleitet, die das koreanische Personal vor Ort gründlich und schnell einweisen und den technischen Service sicherstellen.

Eine Minenräumaktion diesen Ausmasses und in so kurzer Zeit ist laut Aussage offizieller koreanischer Stellen einmalig, zumal die Minendichte im Grenzgebiet zwischen Nord- und Südkorea erheblich höher ist als beispielsweise in Kroatien und Bosnien.

Rheinmetall DETEC

MITTEILUNGEN DER VERBÄNDE



POLICE

Die Kantonspolizei Bern teilt mit:

Fünfter Sport- und Begegnungstag der Polizeischulen der Nordwestschweiz und der Zollschule Liestal

190 Teilnehmerinnen und Teilnehmer, Angehörige der Polizeikorps der Kantone Bern, Aargau, Basel-Stadt und Basel-Landschaft, der Stadtpolizei Bern und Thun sowie des Grenzwachtkorps Basel trafen sich in Interlaken zum sportlichen Wettkampf. 124 konnten das europäische Polizei-Sportabzeichen entgegennehmen.

Zwar standen die drei Wettkämpfe, um das europäische Polizei-Sportabzeichen zu erhalten, am



Nährhafter Rad-Parcours.

Freitag oben auf der Prioritätenliste der 190 Teilnehmerinnen und Teilnehmer. Nicht weniger Gewicht am fünften Sport- und Begegnungstag der Polizeischulen der Nordwestschweiz und der Zollschule Liestal hatte aber die Kontaktpflege zwischen den Polizeikorps und ein guter Teamgeist, der bei den Gruppenwettkämpfen ganz besonders gefragt war. Die Veranstaltung wurde zum ersten Mal durch die Kantonspolizei Bern organisiert.

Zum Erreichen des Sportabzeichens hatten die 190 Sportler, darunter 34 Frauen, reglementarisch festgehaltene Limiten in allen drei Disziplinen Schiessen (Pistole, 25 Meter), Geländelauf (3000 für Männer bzw. 2000 Meter für Frauen) und Schwimmen (300 Meter) zu erreichen. Das Abzeichen erhielten schliesslich 124 oder 66 Prozent der Teilnehmer.

Die besten Resultate

Bestleistungen Damen: Schiessen: Scherzinger Gabriela (Stapo Bern). Schwimmen: Guidali Manuela (Kapo BL). Geländelauf: Wittwer Beatrice (Stapo Bern).

Bestleistungen Herren: Schiessen: Isler Andreas (Kapo Bern). Schwimmen: Kiener Bernhard (Stapo Bern). Geländelauf: Staub Markus (Stapo Bern).

Das Sportabzeichen errangen: Grenzwachtkorps: 23 von 48 Teilnehmern. Kapo AG: 19 von 22. Kapo Bern: 18 von 31. Kapo BL: 15 von 21. Kapo BS: 24 von 36. Stapo Bern: 25 von 28. Stapo Thun: 0 von 2.

Die Kontaktpflege über die Korpsgrenzen hinweg, Plausch und Fun – und nicht zuletzt Teamarbeit – waren bei den Gruppenwettkämpfen oberstes Gebot. 18 Teams mit jeweils elf Teilnehmern, gemischt aus allen Korps, hatten fünf spezielle Aufgaben zu bewältigen: Der Ruder-Parcours auf dem Thunersee per Schlauchboot war beispielsweise mit einer Denksportaufgabe gekoppelt, der Geschicklichkeits-Parcours per Militärvelo zu absolvieren, und dem Lenker eines Personenwagens waren die Augen verbunden, sodass er sich lediglich auf die Anweisungen seiner Mitfahrer verlassen musste. Zusätzlich erschwert war die Autofahrt auf abgesperrter Strecke durch denjenigen Kollegen, der sich auf dem Boden des Fahrzeugs ausgestreckt und von dort die Pedale mit den Händen zu bedienen hatte.

12. Grosser Preis von Aarau

Schweizer Fallschirmaufklärer schaffen Anschluss!

Kürzlich führte die Combat League Aarau ihren 12. Grossen Preis von Aarau durch. Der freund-

schaftliche Vergleichswettkampf, ausgetragen in zwei Kategorien, ist weit über die Schweizer Grenzen hinaus bekannt und beliebt und stellt für den praktischen Schützen eine besondere Herausforderung dar. Während bei der Sportklasse (Kat. A) ein ziemlicher Rückgang zu verzeichnen ist, hat die Dienstklasse (Kat. B) mächtig zugenommen. Heute wird der Grosse Preis von Aarau eindeutig von professionellen Einheiten aus militärischen und polizeilichen Verbänden geprägt und dominiert.

Der spezielle Truppewettkampf, welcher alle zwei Jahre ausgetragen wird, ist nach wie vor einzigartig in Europa. 50 Teams schrieben sich in die Startliste ein und kämpften sich im aargauischen Mekka des praktischen Allwaffenschießens mit Pistole, Carbine, Flinte und Gewehr im 3-er-Trupp über die traditionellen und anspruchsvollen GP-Parcours.

In der Sportklasse gelang dem SCS Solothurn eine souveräne und klare Titelverteidigung. Die Combat-Sektion der Solothurner Stadtschützen liessen nie etwas anbrennen und hielten die deutsche IPSC-Spitzenmannschaft Top Gun Germany jederzeit auf sichere Distanz. Auf dem Bronzeplatz etablierte sich der erstarkte CC Staufen, welcher beim Organisator als Stammgast gilt und die Rolle des Lokalmatadors in überzeugter Manier übernahm. Nach dem 4. Rang beim GP 1998 gelang den Aargauern der erhoffte und verdiente Sprung aufs Podest. In der Kategorie B kam es zum längst erwarteten deutschen Sieg. Die GSG 9, die renommierte Sondereinheit aus St. Augustin und nun zum dritten Male am Start, galt als Favorit Nummer 1. Das Unternehmen gelang den Deutschen nach Plan und gleich zwei Teams landeten auf der begehrten Siegertreppe. Die Überraschung des Tages schaffte hingegen die Stadtpolizei Zürich. Dank einer glücklichen und brillanten Leistung im Match 1 rückten sie den Profis aus Deutschland ganz hart an die Fersen. Nur wenige Punkte fehlten den Zürichern zum absoluten und grandiosen Triumph. Noch nie ist es einem «Einstiger» gelungen, sich auf Anhieb am GP zu profilieren. Doch auch mit dem Ehrenplatz haben die Zürcher Polizisten im Aargau Geschichte geschrieben und der Organisator wird das sympathische Team in guter Erinnerung behalten.

GP 2000: Die praktische Alternative im Combatschiessen

Wer die Herausforderung am Aarauer GP packt, hat schon gewonnen und darf sich als Sieger sehen. Der Veranstalter verzichtet auf Regeln, welche von den Schützen als Schikanen ausgelegt werden könnten. Den Trupps soll möglichst viel Freiheit zur Entfaltung gegeben werden.

Keine Meisterschaft in der derzeitigen Landschaft der Combatschützen stellt derart hohe Anforderungen an Körper und Geist. Der GP ist eine Aneinanderreichung von schwierigen Aufgaben, welche im Trupp zu bewältigen sind. Der sportliche Aspekt ist durch die lange und bergwärts angelegte Laufstärke genügend abgedeckt. Die Anlehnung an die Praxis soll den GP auch weiterhin prägen und ihm die spezielle Dynamik und Eigenart bewahren. Fast 20 Mannschaften stammten aus dem Ausland.

GP 2000: 10 Schweizer Militärgruppen zeigten mutig Flagge

Die Fallschirmjäger der Kompanie 17 gaben ihren Einstand am GP 1998, als sie sich unter ihrem Wert geschlagen geben mussten. Die damals erzielten 74,67 reichten für den 9. Platz.



Am Grossen Preis von Aarau seit Jahren stark vertreten: das schweizerische Festungswachtkorps.

Rangmäßig konnte sich Roli Meiers Truppe nicht verbessern. Trotzdem bedeuten die nun erzielten 80,61% (Gruppe 2) und 82,92% (Gruppe 1) eine klare Leistungssteigerung. Betrachtet man die Rangliste, stellt man fest, dass die Fallschirmjäger den Anschluss an die Polizeiprofis geschafft haben und nun schweizerisch die drittbeste Gruppe darstellen. Mit der Präsenz der besten Sondereinheiten Europas hat der GP von Aarau ein hohes Niveau erreicht.

Die Schweizer Festungswache trat traditionsgemäß mit 4 Mannschaften an. Diese Truppe ist seit der Einführung der Kategorie B am Grossen Preis in Aarau Stammgast. Nach Punkten konnte sich zumindest die erste Gruppe, welche unter dem Kommando von Leo Locher stand, behaupten. Rangmäßig fiel man aber mit dem 15. Platz ins Mittelfeld zurück.

Zum erstenmal mit dabei war auch ein Team des Grenzwachtkorps. Diese Gruppe schlug sich achtbar und erreichte ein Resultat, welches als gut bezeichnet werden darf. Wichtig ist, dass neue Gruppen den Mut finden, sich mit gleichgesinnten Verbänden und Gruppen im knallharten Wettbewerb zu messen. Der Schweizerische Unteroffiziersverband brachte 3 Mannschaften an den GP-Start 2000. Die Kameraden der Ter Brig 10 (UOV Oberwallis) reihten sich unmittelbar hinter den Grenzwächtern ein, was als erfüllt betrachtet werden kann. Die unter DACHS und UOG Zürichsee angetretenen Schützen waren materialmäßig derart unterlegen, dass sie mit einer Platzierung am Schluss der Rangliste vorlieb nehmen mussten.



Jubiläums-schiessen 150 Jahre UOV der Stadt Luzern

Am 27. Dezember 1850 gründeten 32 Interessierte den Unteroffiziersverein der Stadt Luzern. Dies war für den jetzigen Vorstand ein Grund, eine 150-Jahr-Feier seit der Gründung zu organisieren.

Auch die UOV Schiess-Sektion nahm diese Feier zum Anlass, um ein Jubiläumsschiessen durchzuführen.

Unter der Leitung von Theo Felber wurde ein Schiesskomitee gebildet, und an den beiden

letzten Samstagen 23. und 30. September 2000 schossen 268 Schützinnen und Schützen im Stand B auf der Luzerner Allmend.

Unter den Teilnehmern war auch eine Gruppe der Schweizer Schützen München, mit welchen wir schon seit längerer Zeit Kameradschaft pflegen. Eine weitere Überraschung erlebte ich, als sich Kpl Oskar Eich vom UOV Zofingen bei mir meldete und bekannt gab, dass er schon vor 50 Jahren in Luzern am Jubiläumsschiessen teilnahm, und er zeigte mir die Auszeichnungsmedaille, welche er damals als Festsieger für seine geschossenen 47 Punkte erhielt. Vielen Dank, lieber Oskar für Deine Treue zum UOV der Stadt Luzern.



Leitbild des FJA

Das Forum Jugend und Armee will Jugendliche, die der bewaffneten Landesverteidigung der Schweiz grundsätzlich positiv gegenüberstehen, ein Podium bieten, auf dem sie sich für sicherheitspolitische Anliegen engagieren können. Angesichts des unterschiedlichen Umfeldes in den einzelnen Landesgegenden sollen die einzelnen Sektionen innerhalb einer gewissen Bandbreite ihren Freiraum in der Gestaltung ihres Tätigkeitsprogrammes wahrnehmen können. Ziel dieses Papiers ist es, diese Bandbreite darzulegen.

Zweck (gemäß Artikel 2 der Statuten):
«Das Verhältnis zwischen Jugend und Armee positiv zu gestalten, insbesondere durch Informationen der Rekruten (auch der Stellungspflichtigen) und Soldaten. Ein Gegengewicht schaffen zu der einseitigen Informationspraxis von Gruppierungen, die gegen die Armee eingestellt sind.»

Das Forum Jugend und Armee will sich in den folgenden zwei Bereichen engagieren:

1. Beratungs- und Informationstätigkeit

Wir wollen den Stellungspflichtigen und angehenden Rekruten durch unser Beratungstätigkeit (zum Beispiel an Orientierungsabenden oder über das Rekrutentelefon) und durch unsere Publikationen (vor allem mit unseren «Tipps für die RS») den Einstieg in den Militärdienst erleichtern.

Darüber hinaus wollen wir der Jugend sicherheitspolitische Zusammenhänge verständlich machen. Wir hängen dabei keinen Utopien an, sondern sind der Realität verpflichtet.

2. Sicherheitspolitische Tätigkeit

In Zeiten, in denen auf der politischen Ebene immer wieder die Grundsatzfrage nach dem Sinn der Sicherheitspolitik aufgeworfen wird, können wir nicht abseits stehen. Deshalb nehmen wir auch zu sicherheitspolitischen Fragen Stellung. Wir treten für eine glaubwürdige Sicherheitspolitik und in diesem Rahmen für eine angemessenen ausgerüstete und ausgebildete Armee ein. Wir bemühen uns, nicht politische Meinungen, sondern primär Sachinformationen zu sicherheitspolitischen Problemen weiterzugeben. Ausgehend von einem klaren Grundstandpunkt suchen wir den Konsens und wollen nicht polarisieren.

AUS DER LUFT GEGRIFFEN

Algerien

Algerische Beech 1900 werden gegenwärtig von Northrop Grumman und Raytheon in Elektronik-Aufklärer (SIGINT) umgebaut. Diese Flugzeuge



Mil Mi-35 Hind der Luftwaffe Zimbabwes

sind vorgesehen zur Zusammenarbeit mit algerischen Kampfhubschraubern Mi-24 Hind, welche gegenwärtig mit Hilfe Südafrikas modernisiert werden.

Australien

Entweder Airbus A400M oder Boeing C-17 Globemaster III sollen in den Jahren 2004–2008 die Lockheed C-130E/H Hercules ablösen. Die Beschaffung von etwa 30 C-130J Hercules II als Ergänzung der 12 schon in Dienst stehenden C-130J wird erwogen. Die 14 de Havilland Caribou sollen noch längere Zeit in Dienst bleiben.

Brasilien

Für 3,5 Mia \$ sollen 20 neue Kampfflugzeuge sowie eine nicht bestimmte Anzahl Transporter, Tanker und Marinepatrouillenfahrzeuge beschafft werden.

Griechenland

Raytheon hat den ersten von 45 Beech/Pilatus PC-9 Mk II an die griechische Luftwaffe abgeliefert.



Der erste PC-9 Mk II der griechischen Luftwaffe

International

Für die Triebwerke Eurojet EJ 200 des Kampfflugzeuges Eurofighter Typhoon soll eine Schubvektorsteuerung entwickelt werden; erste Tests fanden bei MTU in München statt. Machbarkeitsstudien dafür begannen bereits 1990.

Israel

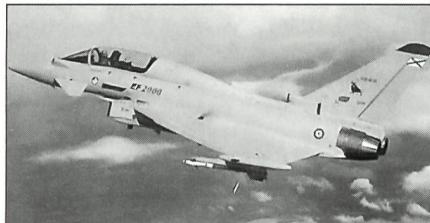
Alle 4 Frühwarn- und Führungsflugzeuge Grumman E-2C Hawkeye (Daya) der israelischen Luftwaffe werden zum Kauf angeboten.

Nepal

Die Royal Nepal Army hat bei British Aerospace Systems eine Avro RJ-100 im Wert von 33 Mio \$ bestellt.

Niederlande

Etwa im Jahr 2010 sollen die F-16 abgelöst werden. Unter anderem bewirbt sich auch Eurofighter GmbH um diesen Auftrag.



Eurofighter Typhoon in den Farben Spaniens

Russland

Mig 1.44 steht für Advanced fighter technology demonstrator. Das Flugzeug hat seinen Erstflug absolviert; äußerlich ist es dem Eurofighter Typhoon ähnlich.



Russische Mi-17 und Mi-172

Singapur

Die Luftwaffe Singapurs will bei Lockheed Martin weitere 20 F-16C/D mit Ablieferungsbeginn im Jahr 2003 beschaffen; dies ist der 4. Auftrag nach 3 früheren Bestellungen in den Jahren 1988, 1994 und 1997.



F-16 der norwegischen Luftwaffe

Sri Lanka

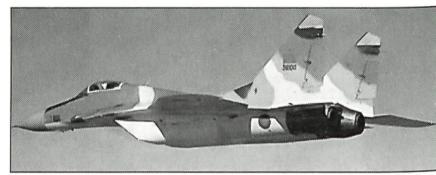
Die Sri Lankan Air Force leistet von der Ukraine 4 Kampfflugzeuge MiG-27 Flogger, welche auf der Luftwaffenbasis Minneriya-Hingakuroda stationiert werden.

Südkorea

Die in Dienst stehenden Anti-Tank-Hubschrauber AH-1 Cobra und MD-500 (TOW) sollen im Rahmen des Projektes «AH-X» im Jahr 2005 durch 18 neue Kampfhubschrauber abgelöst werden. Bell, Boeing, Sikorsky, Mil und Kamov bewerben sich um diesen Auftrag.

Syrien

Die syrischen MiG-25 Foxbat sollen auf den Standard «M» gebracht und mit Luft-Luft-Lenkwaffen AA-9 ausgerüstet werden; damit würden sie eine Bedrohung der israelischen AWACS darstellen. Diese Meldung kontrastiert mit israelischen Berichten, wonach die syrische Luftwaffe



MiG-29 Fulcrum der Luftwaffe von Bangladesch

fe vor einem finanziellen Kollaps stehe und nur noch einige Dutzend MiG-29 wirklich einsatzfähig seien.

Türkei

Die bei der türkischen Polizei in Dienst stehenden Transporthubschrauber Mil Mi-17 wurden durch die Firma Rostverol mit IR-Täuschkörpern nachgerüstet.

USAF

Die 21. und letzte Northrop Grumman B-2 Spirit wurde an die USAF abgeliefert; dabei handelt es sich um den Prototypen dieses Stealth-Bombers, welcher erstmals 1989 flog. Die übrigen 20 Flugzeuge wurden von der Herstellerfirma auf den Standard «Block 30» gebracht. Gegen den Widerstand des weißen Hauses und der USAF, welche die Beschaffung der Lockheed Martin F-22 Raptor favorisieren, sollen weitere Boeing F-15E Strike Eagle beschafft werden. Während der nächsten Jahre soll bei Lockheed Martin kontinuierlich eine kleinere Anzahl weiterer F-16 C/D Fighting Falcon für die USAF beschafft werden.

US Army

Die Mehrzweckhubschrauber OH-58A/C sowie die UH-1 Iroquois werden bis 2004 ausser Dienst gestellt. Die UH-1 werden ersetzt durch die UH-60 Blackhawk. Alle Kampfhubschrauber AH-1 Cobra sollen bis Ende 2001 eingemottet werden. Die OH-58A/C und die AH-1 werden ersetzt/ergänzt durch AH-64D Apache und später RAH-66 Comanche. Alle Transporthubschrauber CH-47D Chinook werden auf den Standard CH-47F gebracht.

US Navy

Raytheon hat einen Auftrag zur Modernisierung von 10 Elint-Flugzeugen Lockheed EP-3E erhalten.

Verantwortlich: Martin Schafrath

BLICK ÜBER DIE GRENZEN



DEUTSCHLAND

Bedarf von 180 Jagdflugzeugen

Verteidigungsminister Rudolf Scharping hat Ende September in einem Interview mit einer deutschen Tageszeitung angekündigt, dass Deutschland einen dringenden Bedarf von 180 Flugzeugen des Typs «Eurofighter 2000» habe. Die alten Modelle des Typs «Phantom» zum Beispiel seien auszuscheiden, weil sie für den Betrieb zu teuer wären. Diese über 30 Jahre alten



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.

Maschinen auf dem neuesten Stand der Technik zu halten kostet ungeheuer viel Geld. Die Investitionen wären aber sonst notwendig, weil nur das einen optimalen Schutz für die Piloten und Waffensystemoffiziere biete. Ab dem Jahre 2002 sollen daher jährlich 15 Stück «Eurofighter 2000» an die Truppe ausgeliefert werden.

Rene



FINNLAND

Streitkräfte wurden modernisiert

Die neue sicherheitspolitische Lage in Europa gestattete den Finnen, einen Modernisierungsschub vor allem bei den Luftstreitkräften einzuleiten. 64 Abfangjäger F/A-18 «Hornet» von McDonnell Douglas wurden gekauft. Die Beschaffung von neuen Hubschraubern ist eingeleitet. Aber auch die Marine erhält neue Schiffseinheiten.

Nach dem Wegfall der Beschränkungen des Pariser Friedensvertrages mit der UdSSR und nach dem Ausscheiden des Langzeitpräsidenten Urho Kekkonen, der kein Freund der Armee war, konnte Finnland seine Streitkräfte modernisieren. Vor allem bei den Luftstreitkräften und der Marine war dies notwendig. Es galt, die veralteten schwedischen Saab «Draken» auszuscheiden und neue Abfangjäger nachzubeschaffen. Die finnische Luftwaffe hat nun 64 F/A-18, davon 57 als Einsitzer und sieben als Zweisitzer gekauft und in Betrieb genommen. Das Ziel der Luftwaffe ist es, in drei verschiedenen Fliegerkorps 15 Flugzeuge ständig in Bereitschaft zu haben. Da die Ausbildung des Personals aber noch fortgesetzt werden muss, kann die volle Einsatzbereitschaft erst im Zeitraum von 2006 bis 2007 erreicht werden. Die Anschaffung der Jet-Flotte kostete Finnland 18 Milliarden Finnmark (etwa 4,9 Mrd. Fr.).

Nächstes Ziel ist die Modernisierung der Hubschrauberflotte. Die finnischen Streitkräfte sol-



F/A-18 «Hornet» der US-Streitkräfte

len 25 bis 30 Hubschrauber neuster Bauart erhalten. Die Beschaffung soll gemeinsam mit anderen Nordländern (Schweden, Norwegen, Dänemark) erfolgen.

Auch die Anschaffung neuer Schiffseinheiten für die Marine steht auf dem Programm.

Rene



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.

Maschinen auf dem neuesten Stand der Technik zu halten kostet ungeheuer viel Geld. Die Investitionen wären aber sonst notwendig, weil nur das einen optimalen Schutz für die Piloten und Waffensystemoffiziere biete. Ab dem Jahre 2002 sollen daher jährlich 15 Stück «Eurofighter 2000» an die Truppe ausgeliefert werden.

Rene



IRAN

Erstes U-Boot aus eigener Produktion in Dienst gestellt

Das erste in eigener Produktion gebaute U-Boot wurde Ende August vom Iran in Dienst genommen. Die iranischen Seestreitkräfte haben bereits drei U-Boote (Kilo-Klasse) aus russischer Herkunft.

Nach Angaben der Nachrichtenagentur IRNA sei das U-Boot für flache Gewässer wie den Persischen Golf konstruiert. Das Schiff sei mit modernster Technik ausgestattet, wurde erklärt.

Rene



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.

«Die Verwaltung muss so schlank wie möglich sein», erklärte Verteidigungsminister Herbert Scheibner in Pressegesprächen und kündigte damit einen rasch einsetzenden Verwaltungsabbau an. Alle Reformen hätten nur ein Ziel, den Soldaten vor Ort den Einsatz so gut wie möglich zu erleichtern. Man beginnt nun «von oben» mit der Reform, nicht wie bisher «von unten» bei der Truppe, will in der Verwaltung Planstellen einsparen, die dann an die Truppe weitergegeben werden. Es müsse Anreize geben, bei den Verbänden weiter zu bleiben und nicht auf dem kürzesten Weg in die besser dotierte Administration zu streben.

Einige Ämter und Schulen des Heeres werden zusammengelegt: zum Beispiel das Amt für Wehrtechnik und das Heeresmaterialamt; die Heeresversorgungsschule und die Heereskraftfahrschule. Andere sollen folgen. Neue Rechtsformen für Organisationseinheiten sollen das ökonomische Arbeiten für geeignete Bereiche ermöglichen.

Darüber hinaus will der Minister den politisch-militärischen Bereich entflechten. Er will den Generaltruppeninspektor als Generalstabschef installieren und ihm mehr Kompetenzen geben. Er möchte damit die militärische Führung stärker betonen, den Generalstabschef als obersten Militär mit entsprechenden Befehlskompetenzen an die untergeordneten Truppen ausstatten, der gemeinsam mit dem Minister die Führung des Bundesheeres übernimmt. (Im Gegensatz dazu hatte sich sein Vorgänger Minister Fasslabend als «höchster Kommandierender des Bundesheeres» gesehen). Bei Aufrechterhaltung der Verantwortung des Ministers (Primat der Politik) schaffe das eine stärkere Entflechtung von Politik und Militär, meint der neue Minister. Im politischen Bereich strebt Herbert Scheibner in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung die Ausarbeitung einer neuen Verteidigungsdoktrin an, die etwa bis zum Frühjahr 2001 fertig sein soll, die Errichtung eines nationalen «Sicherheitsrates» als erweiterten Konsultationsmechanismus und eine Neudefinierung des Auftrages an das Bundesheer. Verschiedene Expertengruppen arbeiten seit geraumer Zeit an der Erhebung von Grundlagen, die der Politik klare und richtige Entscheidungen ermöglichen sollen.

Rene



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.

Einige Ämter und Schulen des Heeres werden zusammengelegt: zum Beispiel das Amt für Wehrtechnik und das Heeresmaterialamt; die Heeresversorgungsschule und die Heereskraftfahrschule. Andere sollen folgen. Neue Rechtsformen für Organisationseinheiten sollen das ökonomische Arbeiten für geeignete Bereiche ermöglichen.

Einige Ämter und Schulen des Heeres werden zusammengelegt: zum Beispiel das Amt für Wehrtechnik und das Heeresmaterialamt; die Heeresversorgungsschule und die Heereskraftfahrschule. Andere sollen folgen. Neue Rechtsformen für Organisationseinheiten sollen das ökonomische Arbeiten für geeignete Bereiche ermöglichen.

Boden-Luft-Raketen an der Grenze zum Libanon stationiert

Nach Medienberichten hat Israel an der Grenze zum Libanon nun Boden-Luft-Raketen und Abwehrsysteme gegen Ultraleichtflugzeuge stationiert. Das sei ein Ausgleich für den Wegfall der «Sicherheitszone» wurde erklärt.

Ende Mai hatte Israel nach mehr als zwei Jahrzehnten Besatzung sich aus der sogenannten



Boden-Luft-Raketen – wie das «Patriot»-System – wurden stationiert.

Sicherheitszone im Südlibanon zurückgezogen. Damit ist auch die SLA, die Südlibanesische Befreiungsarmee, eine von Israel getragene Söldnerarmee verschwunden. Seitdem sichern UN-Soldaten die Grenze.

Die im Südlibanon agierenden Moslem-Milizen (Hizbollah und Amal), die immer wieder mit Raketenüberfällen und Guerillaaktionen den Norden Israels terrorisiert haben, sollen dadurch abgewehrt werden können.

Rene



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.



ÖSTERREICH

Verwaltungsabbau und Weichenstellung im Bundesheer gestartet

Das Bundesheer verkleinert seine Zentralstelle, legt Ämter und Schulen des Heeres zusammen und verschiebt Planstellen zur Truppe, um diese personell zu stärken. Ein gewaltiger Verwaltungsabbau wurde im Bereich des Verteidigungsressorts gestartet.

«Die Verwaltung muss so schlank wie möglich sein», erklärte Verteidigungsminister Herbert Scheibner in Pressegesprächen und kündigte damit einen rasch einsetzenden Verwaltungsabbau an. Alle Reformen hätten nur ein Ziel, den Soldaten vor Ort den Einsatz so gut wie möglich zu erleichtern. Man beginnt nun «von oben» mit der Reform, nicht wie bisher «von unten» bei der Truppe, will in der Verwaltung Planstellen einsparen, die dann an die Truppe weitergegeben werden. Es müsse Anreize geben, bei den Verbänden weiter zu bleiben und nicht auf dem kürzesten Weg in die besser dotierte Administration zu streben.

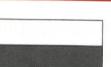
Einige Ämter und Schulen des Heeres werden zusammengelegt: zum Beispiel das Amt für Wehrtechnik und das Heeresmaterialamt; die Heeresversorgungsschule und die Heereskraftfahrschule. Andere sollen folgen. Neue Rechtsformen für Organisationseinheiten sollen das ökonomische Arbeiten für geeignete Bereiche ermöglichen.

Darüber hinaus will der Minister den politisch-militärischen Bereich entflechten. Er will den Generaltruppeninspektor als Generalstabschef installieren und ihm mehr Kompetenzen geben. Er möchte damit die militärische Führung stärker betonen, den Generalstabschef als obersten Militär mit entsprechenden Befehlskompetenzen an die untergeordneten Truppen ausstatten, der gemeinsam mit dem Minister die Führung des Bundesheeres übernimmt. (Im Gegensatz dazu hatte sich sein Vorgänger Minister Fasslabend als «höchster Kommandierender des Bundesheeres» gesehen). Bei Aufrechterhaltung der Verantwortung des Ministers (Primat der Politik) schaffe das eine stärkere Entflechtung von Politik und Militär, meint der neue Minister. Im politischen Bereich strebt Herbert Scheibner in Zusammenarbeit mit der Bundesregierung die Ausarbeitung einer neuen Verteidigungsdoktrin an, die etwa bis zum Frühjahr 2001 fertig sein soll, die Errichtung eines nationalen «Sicherheitsrates» als erweiterten Konsultationsmechanismus und eine Neudefinierung des Auftrages an das Bundesheer. Verschiedene Expertengruppen arbeiten seit geraumer Zeit an der Erhebung von Grundlagen, die der Politik klare und richtige Entscheidungen ermöglichen sollen.

Rene



180 «Eurofighter 2000» benötigt die Bundeswehr.



RUSSLAND

Massive Streitkräfte-reduzierung

Die russischen bewaffneten Formationen sollen in den nächsten fünf Jahren personell um knapp ein Fünftel reduziert werden. Schon bis zum Jahr



Besonders die Landstreitkräfte (im Bild: Fallschirmjäger) sind von der Reduzierung betroffen.

2003 soll die Verkleinerung der Streitkräfte bereits um 400 000 Soldaten auf 800 000 Mann erfolgt sein, hatte Verteidigungsminister Igor Sergejew angekündigt.

Nach einer Sitzung des Nationalen Sicherheitsrates unter Vorsitz von Wladimir Putin Ende September wurde dieser Entschluss bekannt. Die Nachrichtenagentur Interfax nannte sogar eine Zahl von 600 000 Mann, um die alle Teilstreitkräfte und die Zivilverwaltung reduziert werden sollen. Sie wurde allerdings von Präsident Putin nicht bestätigt.

Gegenwärtig gehören in Russland rund zwei Millionen Mann zu bewaffneten Formationen. Zusätzlich gebe es rund eine Million Verwaltungsangehörige bei den Streitkräften. Neben den Streitkräften (1,2 Millionen) gibt es noch elf militärische Formationen im Land, verdeutlichte Präsident Putin die Lage. Für diese Instrumente der Landesverteidigung bringe Russland gegenwärtig 35 Prozent seines Staatshaushalts auf, was zuviel sei, meinte der russische Präsident. «Wir verbrauchen gewaltige Mittel für die militärischen Strukturen und wir dürfen nicht zulassen, dass das Militärbudget zerstückelt wird und versickert. Die Armee müsse mobil, effektiv, flexibel und einsatzbereit sein, forderte der Staatspräsident und begründete damit die Personalreduzierungen.

Bei den Landstreitkräften soll der Abbau bis zum Jahr 2003 rund 180 000 Mann betreffen, die entlassen würden. Damit kämen sie auf einen Stand von 240 000 Mann anstatt bisher 420 000. Bei den Seestreitkräften sollen künftig 50000 Mann weniger als bisher und damit 130 000 Mann, bei den Luftstreitkräften 40 000 Mann weniger und damit nur noch 170 000 Mann Dienst versehen. Die Strategischen Raketentruppen werden bis 2006 von gegenwärtig 22 Divisionen auf 12 Divisionen nahezu halbiert, meldet die Nachrichtenagentur Interfax. Auch die Truppen des Inneministeriums sollen 20 000 Mann verlieren. Ebenso sollen die anderen militärischen Formationen personell verminder werden. *Rene*

Abzug aus Zypern und Bosnien

Das österreichische UN-Kontingent auf der Mittelmeerinsel Zypern (rund 250 Mann) wird im Verlauf des Jahres 2001 die Insel verlassen. Ebenfalls zurückziehen wird Österreich sein Kontingent aus Bosnien (SFOR). Damit ist aber der weitere Einsatz des österreichischen Bataillons auf dem Golan und jenes in Kosovo gesichert.

Der genaue Abzug aus Zypern wird derzeit noch mit der UNO verhandelt. Der Rückzug von der

United Nations Force in Cyprus (UNFICYP), an der sich Österreich seit 1964 beteiligt, und der Abzug aus der Stabilization Force in Bosnien ist ein Ergebnis der permanenten budgetären Unterdotierung des Verteidigungsbudgets und der wachsenden Zahl der Einsätze. Seit Februar 1996 waren die österreichischen Soldaten (AUSLOG) ursprünglich 290 Mann stark – als Teil eines Transportverbandes in Visoko bei Sarajevo stationiert. Seit Februar dieses Jahres bilden sie gemeinsam mit deutschen Soldaten eine Transportkompanie in Rajlovac. Im Februar 2001 wird diese Mission in Bosnien beendet sein. Die beschränkten Kapazitäten des Bundesheeres machten eine Straffung der Einsatzgebiete notwendig. Die Begründung, warum die Entscheidung so gefallen sei, wird aus dem Verteidigungsministerium mit aussenpolitischen Überlegungen Österreichs und der Europäischen Union dargelegt. Es sei wichtiger, in der grösse-



Auch das österreichische SFOR-Kontingent wird abgezogen.

ren Krisenregion im Nahen Osten (Golan) präsent zu sein.

Insgesamt machen derzeit rund 1400 Mann bei Einsätzen im Ausland Dienst. Der Grossteil ist im Kosovo, am Golan, in Bosnien und in Zypern stationiert. Dazu kommen zahlreiche Beobachtermissionen. *Rene*

verschluss und Stützklappenverschluss werden erklärt.
H. Reutlinger

Rainer Emde

Revolver und Pistolen in Stainless

1999, Stuttgart, Motorbuchverlag, 315 Seiten, ISBN 3-613-01960-4, CHF 72.-

Welcher Waffenfreund hat nicht schon mit «ah» und «oh» eine prächtige, aus rostfreiem Stahl gefertigte Pistole bewundert? Sie sehen so edel, so vornehm und kostbar aus.

Das Buch macht mit einer einführenden Materialkunde den Leser mit den verschiedenen Stahlarten bekannt. Es werden Grund- und Qualitätsstähle, unlegierte Edelstähle und legierte Edelstähle kurz beschrieben und auf deren Eigenschaften hingewiesen. Der Hauptteil des Buches widmet sich aber der Vorstellung von Revolvern und Pistolen in Stainless. Im Ganzen werden 45 Modelle mit gegen 200 verschiedenen Waffen in Text und Bild vorgestellt. Neben dem üblichen Beschrieb weist der Verfasser (ein erfahrener Pistolenschütze) stichwortartig auf die Stärken und Schwächen der einzelnen Waffen hin. Die Texte werden in reicher Masse durch vorzügliche Bilder ergänzt. Zwei Kapitel «Vom Zauber der Stainless Steel» lassen den Leser über 40 Waffen in erstklassigen Farbfotos bewundern. Das Buch vermittelt nicht nur eine Unzahl von technischen Informationen, sondern bereitet durch seine gepflegte Ausführung und grosszügige Bebilderung dem Betrachter Genuss und Freude.

H. Reutlinger

Karl-Heinz Frieser

Ardennen-Sedan. Militärhistorischer Führer durch eine militärische Schicksalslandschaft

2000, Frankfurt a. M., Report Verlag, 355 Seiten, ISBN 3-932385-08-X, DM 54.-

Der Autor, der sich im militärgeschichtlichen Forschungsamt schwergewichtig mit den Operationen des Zweiten Weltkrieges beschäftigt, legt hier einen Reiseführer vor, der sich mit den Ardennen befasst. Dieses bewaldete, hügelige Gebiet zwischen Deutschland und Frankreich, in Luxemburg und Belgien gelegen, war mehrmals Schauplatz grosser Schlachten, so 1870 im Deutsch-Französischen Krieg, 1914–1918 mit dem Stichwort Sedan und schliesslich im Zweiten Weltkrieg beim Angriff auf Frankreich und zuletzt bei der Ardennen-Offensive der Wehrmacht im Dezember 1944.

An zwanzig verschiedenen Stationen werden Schlachten erläutert, schwergewichtig aus dem Jahre 1940, als Rommels Panzerkorps Richtung Sedan vorgestossen war.

An jedem Punkt, allenfalls alternative Standorte, eines Ereignisses wird zuerst das Gelände beschrieben, dann folgen die Darstellungen der Schlachten. Als Illustration sind Fotos eingefügt, vielfach mit dem Vergleich von damals zu heute, wo nötig wird die Orde de bataille der wichtigen Verbände dargestellt. Zum besseren Verständnis wird der Ablauf in Phasen gegliedert dargeboten und mit Auszügen aus Dokumenten illustriert. Jeder Abschnitt schliesst mit den notwendigen Angaben zur Weiterfahrt an den

LITERATUR

Frank Weissert

Selbstladegewehre für Sport und Jagd

1999, Stuttgart, Motorbuchverlag, 176 Seiten, ISBN 3-613-01939-6, CHF 54.50

Versuche mit Selbstladegewehren, auch Halbautomaten genannt, wurden schon vor 100 Jahren durchgeführt. Verbreitung fanden die Selbstladegewehre aber erst im Zweiten Weltkrieg. Am Anfang des Krieges verfügten die deutschen Truppen noch nicht über ein halbautomatisches Gewehr. Als die USA in den Krieg eingriffen, waren die meisten Truppen noch mit einem konventionellen Gewehr ausgerüstet. Nur wenige Einheiten waren bereits mit dem Selbstlader Garand M1 bewaffnet. Heute kann man sich eine Truppe ohne Sturmgewehr bzw. Selbstlader kaum mehr vorstellen. In der Nachkriegszeit haben sich viele militärische Halbautomaten zu Jagd- oder Sportwaffen weiterentwickelt. Das Buch stellt gegen 50 Selbstlader mit ausführlichem Text und Bildern vor. Auch die vier Verschlussysteme: Drehriegel, Kippblock, Rollen-

nächsten Punkt, wobei auch die Ereignisse anderer Schlachten erwähnt werden.

In Illy wird die Umfassungsschlacht Moltkes von 1870 erklärt, die quasi ein Vorläufer von Mansteins Sichelschnitt von 1940 war. Nach diesem Standort wechselt in der weiteren Reise die Perspektive auf eine höhere Stufe. Waren bisher die Divisionen die Akteure, so geht es ab jetzt um das Panzerkorps Guderian und dessen Durchbruch bei Sedan am 13. und 14. Mai 1940. In einem kurzen Exkurs wird auf den Maas-Übergang der 4. Armee bei Sedan vom 26. bis 28. August 1914 verwiesen, was zusätzlich die Gelegenheit ergibt, sich der Frage der Soldatenfriedhöfe zu widmen. Im Epilog wird dann die erfolglose Ardennen-Offensive vom Dezember 1944 als Anlass genommen, über «Sedan – Triumph und Tragödie der deutschen Militärgeschichte» zu referieren. In einem dritten Teil werden viele wertvolle Hinweise zur Durchführung einer Exkursion gegeben. Angefangen von der Fahrstrecke mit weiteren Routen oder Varianten über Museen und Übernachtungsmöglichkeiten bis hin zur Gastronomie.

Abgeschlossen wird das Werk durch eine Auswahl an Quellen und Literatur sowie ein Register.

W. Troxler

Deisenroth, Karlheinz

Militärgeschichtlicher Reiseführer, Oberelsass und südliche Vogesen

2000. Verlag E. S. Mittler & Sohn. Hamburg Berlin Bonn, 206 Seiten, ISBN 3-8132-0559-2; DM 39.80

Das Oberelsass – grob umrissen zwischen Basel, Belfort und Strassburg – war immer wieder Schauplatz kriegerischer Aktivitäten. Diese kulturell reiche Landschaft lag zwischen den expandierenden Mächten Deutschland und Frankreich und gab somit Grund zu Auseinandersetzungen. Dieser Situation wird in der Einleitung Rechnung getragen.

Ein nächster Abschnitt befasst sich mit dem französischen Versuch, die offene Flanke zu schützen. Die wichtigsten Zeugen sind die Festung Neubreisach (1699) und die Maginot-Linie (1930–1935). Auch in der übrigen Zeit entstanden Festungswerke, wie etwa in Belfort oder im 1914–1918 heiss umkämpften Verdun.

Damit ist der Hinweis auf das Schwergewicht des Reiseführers gemacht: die Schlachten des Ersten Weltkrieges. Die ersten Hindernisse am Oberrhein heißen Hartmannswillerkopf und Lingekopf. Um diese Höhen wurde während des ganzen Krieges erbittert um Stellungen und Unterstände gekämpft. Keine Seite kam je zu einem grösseren Erfolg. Das führte dazu, dass bereits ab 1916 nur noch einzelne Gefechte stattfanden, ansonsten wurde ausgedehnter Festungsbau betrieben. Nach der ausführlichen Darstellung der Kämpfe werden die Schlachtfelder im heutigen Zustand beschrieben. Die zweite Hälfte des Werkes ist eine Art Nachschlagewerk mit folgenden Inhalten: Kriegsgliederung der Truppen, Biografien, Zeugnisse und Dokumente, Orts- und Flurnamen in deutscher und französischer Sprache, Verzeichnis der Soldatenfriedhöfe und kriegsgeschichtlichen Museen, Reisehinweise, militärische Terminologie und Abkürzungen. Abgerundet wird das handliche und hilfreiche Werk durch Literaturangaben und Register.

W. Troxler

Donald Nijboer und Dan Patterson

Im Cockpit

Jagd- und Kampfflugzeuge des II. Weltkrieges

2000, Motorbuch Verlag, Stuttgart, 176 Seiten, ISBN 3-613-02011-4, Fr. 47.50

Das Buch «Im Cockpit» ist das erste Buch, das dem Leser das Innere und insbesondere die Cockpits der bekanntesten Jagd- und Kampfflugzeuge des 2. Weltkriegs zeigt. Es bietet einmalige Einblicke und erschliesst mit schönen, grossformatigen Farbaufnahmen und mit fundierten und prägnanten Begleittexten, was sonst nur die Piloten zu sehen bekommen. Die einzelnen Flugzeugtypen werden aus der Sicht der Flugzeugführer aufschlussreich und voreingenommen beschrieben und mit deren besonderen Eigenschaften vorgestellt. Insgesamt werden 37 Flugzeugtypen aus England, Amerika, Japan, Russland und Deutschland behandelt. Hier eine kleine Auswahl der Flugzeugtypen, die im Buch vorgestellt werden: Hurricane, Spitfire, Mosquito, Lancaster, P-38 Lightning, P-47 Thunderbolt, P-51 Mustang, B-17 Flying Fortress, B-29 Superfortress, F4U Corsair, Mitsubishi A6M Zero-Sen, Kawasaki Ki-100, Jak-3, Me-109, Ju-87, Me-262 usw.

Dem Autor Donald Nijboer ist es zusammen mit dem Fotografen Dan Patterson gelungen, einen interessanten und schönen Bildband zu gestalten, der einen umfassenden und guten Einblick über die Eigenschaften, Leistungsfähigkeiten und Einsatzmöglichkeiten der wichtigsten Flugzeugtypen des 2. Weltkriegs gibt. Das Buch ist eine wertvolle Bereicherung in diesem vielfältigen Gebiet und kann bestens empfohlen werden.

F. Knuchel

Alfred Mann

Die Ost-Reiterschwadron 299

1999, Ulm, Gerhard Hess Verlag, 490 Seiten, ISBN 3-87336-255-4, DM 46.–

Wie die meisten Verbände des deutschen Ostheeres verfügte auch die 299. Infanteriedivision (ID) über zahlreiche landeseigene «Hiwis» (Hilfwillige). Diese fanden vornehmlich im logistischen Bereich Verwendung. In der Folge bildeten sich aber auch Kampfeinheiten, die gegen Partisanen zum Einsatz kamen. Bei der 299. ID war es die Kosaken-Hundertschaft (dann Ost-Reiterschwadron) 299. Die Schwadron rekrutierte sich aus übergeelaufenen beziehungsweise kriegsgefangenen Ukrainern, Russen, Weissrussen, Kaukasiern und Tataren und bestand bis Ende 1943. Im Zuge der Neugliederung der Ost-Verbände beziehungsweise der geplanten Schaffung einer «Russischen Befreiungsarmee» wurde die Ost-Reiterschwadron 299 aufgelöst und auf andere Einheiten verteilt.

Dr. Alfred Mann, ein heute emeritierter katholischer Geistlicher, war in der Ost-Reiterschwadron 299 Sanitäter, Dolmetscher und Schreiber. Und er führte während seiner einjährigen Zugehörigkeit zu dieser Truppe ein Tagebuch. Dieses hat der ehemalige, mit dem EK II ausgezeichnete Unteroffizier nun in Buchform publiziert. Alfred Mann vermittelt uns eine überaus facettenreiche Truppengeschichte. Er erzählt von der «Kunst», einen undisziplinierten Landsknechtshaufen in eine schlagkräftige Truppe umzuformen. Er beschreibt den Bürgerkrieg, der

sich ab 1941 im rückwärtigen Gebiet zwischen «Weissen» und «Roten» abspielte. Er schildert die Taktik der «Verbrannten Erde»; zunächst praktiziert von den sich zurückziehenden Sowjets und dann von den geschlagenen Deutschen. Und zwischen den Fronten die Zivilbevölkerung – sie fürchtete sich vor den Partisanen und der wiederkehrenden Sowjetdiktatur ebenso wie vor den deutschen Okkupantien, die man einst als Befreier begrüßt hatte. Ein aussergewöhnliches Stück Militärgeschichte, übervoll an Erlebnissen. Ein packendes Zeitdokument, untermauert durch Akten des Militärarchivs Freiburg.

V. Oertel

Ein herzlicher Dank

Leider tritt nach vierjähriger Tätigkeit Oberst Hanspeter Egli von seiner Funktion als Beitreuer der Rubrik «Literatur» zurück. Oberst Egli hat ausgezeichnete Arbeit geleistet. Für seinen Einsatz, seine Organisation und sein Einstehen für den SCHWEIZER SOLDAT danken wir ihm ganz herzlich.

Robert Nussbaumer, Präsident der Verlagsgenossenschaft

Werner Hungerbühler, Chefredaktor

LESERBRIEFE

Ungereimtes in der Ausbildungsplanung für die Armee XXI

Ungereimtes ereignet sich bei der Armeeplanung XXI offenbar auch im Bereich «Ausbildung». Wird schon in den Dokumenten «Sicherheit durch Kooperation» da und dort auf die Ausbildungszusammenarbeit mit dem Ausland hingewiesen, so ist es erstaunlich, dass offenbar bereits Erkundungsreisen im Gange oder in Vorbereitung sind, um Abklärungen hinsichtlich Ausbildungsmöglichkeiten vorzunehmen. Da muss man sich schon fragen, ob denn in unserem Land wirklich keine Möglichkeiten mehr für eine kriegsgerüngende Ausbildung zur Verfügung stehen bzw. geschaffen werden. Schon Anfang der vergangenen 80er-Jahre hatte der damalige Kommandant der Zentralschulen für jeden Korpsraum wenigstens einen Schiessplatz für kombinierte Übungen im Bataillonsverband für Infanterie, Panzer, Artillerie und Flieger gefordert. Wie weit ist man mit solchen Abklärungen? Die Frage nach kombinierten Schiessschulen im Ausbildungskonzept XXI ist berechtigt, wenn man im vergangenen Juni im Ausbildungszentrum der Armee in Luzern diesbezüglich keine klaren Auskünfte geben konnte.

Aber während bei uns schon in NATO-Sprache von Joint und Combined Operations gesprochen wird, sind wir offensichtlich nicht mehr in der Lage, im eigenen Gelände Schiessübungen im verstärkten Bataillonsverband als Grundlage für den Kampf der verbündeten Waffen durchzuführen! Fehlt dazu eigentlich der Wille? Dann fehlt dazu auch der Weg. Auch solche «Bausteine» weisen in der Planung in jene Richtung, dass man sozusagen eine «Mini-Armee» nicht primär für uns, sondern für die anderen bilden will. Solchen Bestrebungen gilt es klar entgegenzutreten.

Div Wächter, AKTION AKTIVDIENST,
8260 Stein a. Rh.